

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

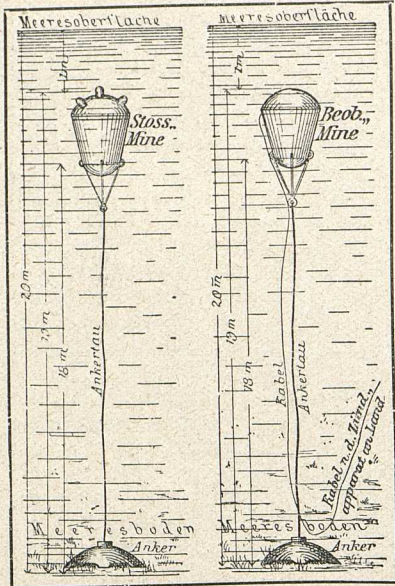
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Verankerte Minen.

wir nicht beschädigt werden, denn die Schrapnelle wirfen nur schräg vorwärts. Das scheinen die drüben aber auch beobachtet zu haben, denn nach einer ganz kurzen Pause kamen Granaten. Die ersten lagen hundert Meter zu weit, die nächsten fünfzig Meter zu weit; ich wußte, nun brechen sie an der Entfernung nochmals fünfzig Meter ab, dann haben sie uns. Diesen Gedanken hatte ich kaum gegen unseren Leutnant ausgesprochen, als ich plötzlich durch einen furchtbaren Druck noch weiter in den Boden gedrückt wurde; ich sah dann noch eine Flamme und dachte nur: jetzt bist du weg. Noch einige kamen dann auf uns zu, zum Glück davor und dahinter. Dann hörten sie plötzlich auf. Unsere Haubitzenabteilung, die seitwärts hinter uns verdeckt stand, hatte sie endlich entdeckt am Aufblitzen der Schüsse. In kürzester Zeit waren sie für immer zum Schweigen gebracht. Die Infanterie brachte die zwei Batterien (sieben von acht Geschützen) abends ins genommene St. D. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit führen wir oberhalb dem Hof La Roche bei St. D. nochmals zur Verfolgung auf. Eine französische Feldbatterie hatte anscheinend schon erwartet, daß auf dem Berg über La Roche Artillerie zur Verfolgung auffahren würde, denn wir hatten noch nicht zehn Schuß abgegeben, als wir in der von den Franzosen gewohnten Weise überschüttet wurden, aber ohne Erfolg, davor und dahinter schlugen die Granaten ein, ohne einen Mann zu verletzen. Spät in dieser Nacht brachten wir unsere Geschütze ohne Bespannung wieder ins Tal und bezogen bei La Roche Bivak.

Das war ein denkwürdiger Tag gewesen, dieser Donnerstag, 27. August, den ich in meinem Leben nicht vergesse. Vorher und nachher bekamen wir noch sehr oft Feuer in die Batterie, aber nie mehr so furchtbar und mit der Genauigkeit jener beiden Gebirgsbatterien. Das singende „bhs—bhs—bhs“ der Infanterie ist liebliche Musik gegen das heulende Säusen „ss—ss—ss“ der Artilleriegeschosse und das harte Krachen der krepierenden Granaten. Wann ich das Infanteriegeschöß „bhs—bhs“ höre, ist es vorbei, es tut nichts mehr; das Artilleriegeschöß höre ich aber kommen, man kann die letzte Flugstrecke hören und muß denken: kommt es jetzt zu dir? Wenn die französische Infanterie so gut wäre wie ihre Artillerie, dann stände es wohl etwas schlimmer für uns. Wie man hört, soll die französische Infanterie im Feuergefecht gar nicht schlecht sein und es meisterhaft verstehen, jede Deckung im Gelände auszunutzen, aber wenn sie die Bajonette sehen und die Sturmhurras der Unserigen hören, dann können sie nicht widerstehen, sie lassen

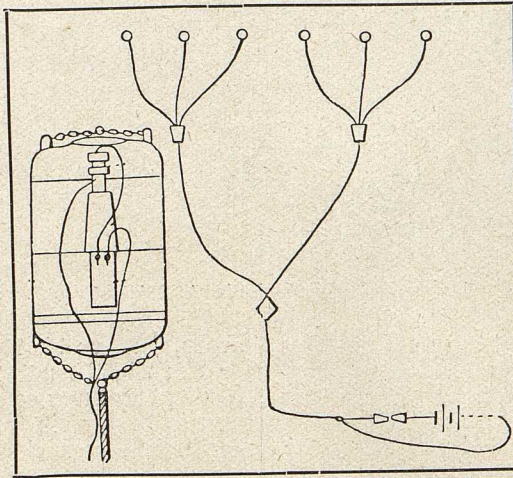
Deckung zu verbessern, denn unser zweites Geschöß, an dem ich Nichtkanonier bin, stand etwas zu weit vor. Um ein Uhr erhielten wir plötzlich nochmals ganz überraschend furchtbares Artilleriefeuer und zwar von vorne. Ich hatte mich sofort ganz dicht an meine Deckung geworfen, die ich mir glücklicherweise recht tief, tiefer als sonst, gemacht hatte, und ließ den ganzen Hagel über mich gehen. Die Schrapnelle fühlten wir im allgemeinen wenig; sie zersprangen zu hoch, und bei der flachen Flugbahn auf der kurzen Entfernung konnten

die Waffe und alles fallen und laufen oder ergeben sich. Die Schwaben und Bayern sollen besonders im Sturm gefürchtet sein.

Petit-M., 14. September.

Ich bin nun einige Tage nicht mehr zum Schreiben gekommen, wir hatten große Marsche nordwärts, waren sogar schon auf deutschem Boden (in Lassenborn in Lothringen) und sind nun schon wieder südlich in P., wo wir vor drei Tagen durchmarschiert sind. (Anscheinend ein Scheinrückzug oder so was.) Am Sonntagmorgen (30. August) zogen wir das erstemal durch St. D. Es ist dies ein ganz netter Industrie- und Handelsplatz, aber böse sah es darin aus. Aus- und Eingänge der Stadt waren böse zerschossen. Ja, ja, das ist der Krieg! Um dieses Städtchen herum kämpften wir nun bis 11. ds. abends, bald südlich, bald östlich, dann wieder westlich; waren die Franzosen in einem Tal zurück, kamen sie im anderen wieder herein. So ging es fort. Einige Male lagen wir mehrere Tage in einer Stellung, so bei D., wo wir so heftig beschossen wurden, im gleichen Loch vier Tage. Einige Male verließen wir die Stellung auf einige Stunden, nachts kehrten wir aber immer wieder zurück. Dieser Kleinkrieg in den gebirgigen Vogesen nimmt einen schwer mit und wird einem verleidet, weil man gar keinen Erfolg sieht (wenigstens keinen für uns sichtbaren).

Grüße alle Bekannte herzlich von mir, vor allem Mutter, Fritz, Ecles.  
Dein Jakob.



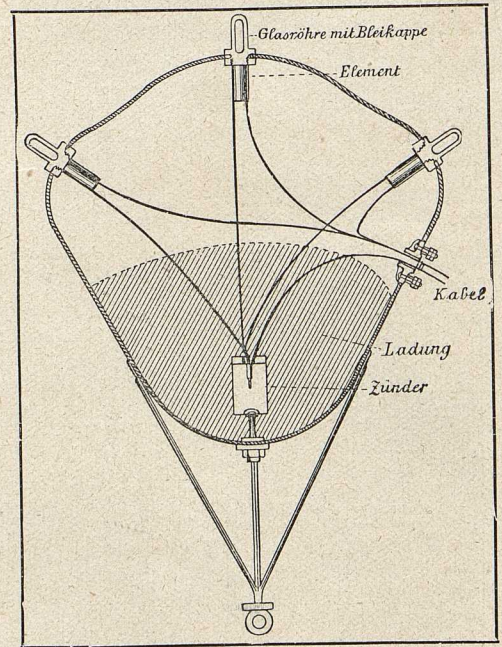
Galvanische Schlagmine. Schema der Lage der galvanischen Strömung. Nach „Blach, Der Seekrieg“.

### Dampferjagd auf hoher See.

(Hierzu das Bild Seite 213.)

Der Kampf der Kriegsschiffe gegeneinander ist nur die eine Seite des Ringens zur See. England hat von jeher auch die andere mindestens ebenso sehr in Betracht gezogen, nämlich die Lahmlegung des feindlichen Handels. Aber die Rehrseite der Medaille für England ist die, daß zugleich der Seehandel überhaupt fast ganz aufgehört hat. Denn da die englischen Kriegsschiffe auch nach Willkür auf neutralen Schiffen eine Menge Güter für Kriegstonterbande erklären, ist deren Verkehr ebenfalls stark behindert, ja bedroht. Nun lebt England zu vier Fünfteln vom Übersee- und Vermittlungshandel; dazu hat es gerade in Deutschland seinen besten Kunden verloren, denn nicht weniger als ein Fünftel unserer gesamten Einfuhr

gerade in Deutschland seinen besten Kunden verloren, denn nicht weniger als ein Fünftel unserer gesamten Einfuhr



Die gebräuchlichste Art der Seeminen.